

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 37.

Sonntag den 12. Februar

1865.

## Professor Gösche's literargeschichtliche Vorlesungen für die Halle'schen Buchhändler.

u. Seit dem Beginn des Winters versammelt sich allwöchentlich eine ebenso zahlreiches wie aufmerksames Publikum in den Räumen des Volksschulgebäudes um die für weitere Kreise bestimmten Vorträge des Herrn Prof. Dr. Gösche über die Geschichte der Literatur zu hören. Wir überlassen es andern über diese und andere Vorträge zu berichten, welche seit geraumer Zeit zumest von Mitgliedern der hiesigen Universität, die sich dadurch ein nicht zu unterschätzendes Verdienst um das geistige Leben unserer Stadt erwerben, gehalten werden.

Wenn wir die obenstehenden Vorlesungen erwähnen, welche allerdings nur einen beschränkten Zuhörerkreis haben, so thun wir das um zunächst eine Thatfache zu constatiren, die an und für sich für die Verhältnisse und die wachsende Bedeutung unserer Stadt Halle von Interesse ist. Daß der Vortragende einen Kreis von mehr als 50 älteren und jüngeren Buchhändlern um sich vereinigen konnte, beweist wie bedeutend der Buchhandel in seinen verschiedenen Branchen — Verlag, Sortiment, Antiquariat — sich hier am Orte entwickelt hat. Und in der That nimmt Halle in Bezug auf seine Verlagsproduktion, abgesehen von der Constein'schen Bibel-Anstalt, welche allein schon von bedeutendem Umfange ist, quantitativ die dreizehnte Stelle,\*) in Bezug auf die pädagogische Literatur die fünfte Stelle im deutschen Buchhandel ein, und bewahrt den altbegründeten Ruf seiner literarischen Bedeutung.

Herr Prof. Gösche hat es auf Anregung des Halle'schen Buchhändler-Vereins, welcher hierbei durch die Munificenz des Vörsen-Vereins deutscher Buchhändler zu Leipzig unterstützt wurde, unternommen namentlich den jüngern Angehörigen des Buchhandels in einer Reihe von Vorträgen die „gesammte Literaturwissenschaft im Grundriß“ darzustellen, eine Aufgabe, welche durch Merleker's „Musologie“ (Leipzig 1857) nur unvollkommen gelöst wurde. Der ganze Stoff wurde in vier Abschnitte gegliedert, welchen indeß eine nicht gleichmäßige Behandlung zu Theil werden konnte: 1) vom Begriff, den Grundlagen und allgemeinen Epochen der Literaturgeschichte; 2) von den Literaturgattungen; 3) von den Nationalliteraturen; 4) von den wissenschaftlichen Literaturen. Der erste Abschnitt füllte den ersten Vortrag fast vollständig aus. Der Begriff der Literaturgeschichte, durchaus modern wie der der Literatur und der der allgemeinen Geschichte, ist von Bacon von Verulam zuerst aufgestellt und allmählich in das Praktische übersetzt worden, man vergl. „Menschen und Bücher“ von Rob. Prutz (Leipzig 1862) Abh. 1. Die Literaturgeschichte geht auf dasselbe Ziel los wie die Geschichte der Menschheit überhaupt, aber in der besonderen Form der Literatur, des Rednerisch-Charakteristischen. Das Merkmal ihrer geschichtlich-bedeutenden Thatfachen ist der Stil, der treue eigenthümliche Ausdruck einer bedeutenden Innerlichkeit; daher Buffon's bekannter, häufig aber mißverständener Ausspruch „le style est l'homme même“ in seiner Antrittsrede in der Académie française. Solche Eigenthümlichkeit wird sich da am ungehindertesten darstellen, wo sie am wenigsten stofflich beschränkt ist: daher bilden Werke der Poesie und der schönen Prosa den Hauptinhalt der Literaturgeschichte, aber nicht den einzigen, indem wissenschaftliche Werke sich ebenfalls vom Stoff emancipiren und zu allgemeinen Ideen erheben können.

Die Literaturgeschichte hat wie alle Geschichte die Sprache zur Voraussetzung; ihr zulezt von Jacob Grimm und Steintal erörterter

\*) Die Zahl der 1863 in Halle erschienenen Verlagswerke beträgt 120, darunter 28 theologische und 20 pädagogische Werke. Wir behalten uns vor diese Notizen durch ausführlichere neuere Mittheilungen später zu vervollständigen.

Ursprung liegt daher außerhalb ihrer Betrachtung. Aber die Eigenthümlichkeiten der Sprachen als künstlerischer Darstellungsmittel hat sie zu prüfen. Für solche Eigenthümlichkeiten hat der Volkswig früher Beobachtungsgabe gezeigt als die Wissenschaft, wenn er z. B. sagte, daß Gott im Paradiese den Genuß des Lebensbaumes spanisch verboten, die Schlange italienisch verführt, die Sünde sich französisch entschuldigt hätte. Die Typen des Sprachbaues, am besten geschildert von Steintal (Berlin 1860), sind ganz verschieden begabt für literarische, besonders dichterische Darstellung, je nachdem sie reiche Flexion, Compositionsfähigkeit, Geschlechtsuntercheidung besitzen. So ist es zum Theil mit der Mangel an Compositionsfähigkeit, was die französische Sprache zu einer musterhaft prosaischen macht, weil sie alle Begriffe und Anschauungen in die einfachen Elemente auflösen muß, während im Gegentheil darin die poetische Kraft des deutschen und englischen wurzelt.

Doch das Wort verhallt; erst die Schrift giebt den sprachlichen Ausdrucksweisen Festigkeit; durch sie erhält sich die besondere Individualität des literarischen, so daß mit Recht die Literaturgeschichte sich nach ihr, dem Buchstaben (littera) benannt hat. Schrift haben nicht alle Völker, sondern nur die mit geschichtlichem Sinn; die Schrift ist also nicht so organisch wie die Sprache, sie durchläuft aber Entwicklungsstufen, welche dem Geistesleben parallel sind, vgl. die Entwicklung der Schrift von Steintal, Berlin 1852. Sie beginnt mit dem Wilde, einfach und roh, z. B. bei den Indianern Nordamerikas; ausgebildet und mit lautlichen Elementen verfezt erscheint die Bilderschrift in China und Aegypten. Auf dieser Stufe ist das Lesen mühevoll, Privilegium des Standes, der Priester oder der Beamten: es giebt kaum eine freibewegte Nationalliteratur. Diese wird erst auf der letzten Stufe der reinen, einfachen Lautschrift möglich, welche wir in Indien, bei den Semiten (hier mit Neigung zur Silbenschrift) und durch die Phönizier vermittelt in der ganzen europäisch-civilisirten Welt finden. Jeder kann lesen.

Aber nicht jeder hat bei bloßer Schrift bequem zu lesen; das Schreibmaterial hat sich zwar verbessert und vermehrt; von dem harten Material ist man zu Papyrus und Pergament, seit dem 7. Jahrhundert zum Baumwollenpapier, seit dem 12. zum Vinnenpapier weitergegangen; aber das Schreiben ist umständlich und kostbar. Eine Predigtsammlung, welche heutzutage 10 Sgr. kosten würde, wurde im Mittelalter einmal mit 100 Schafen, 10 Scheffeln Roggen, 10 Scheffeln Hirse und 3 Marderfellen bezahlt. Der Buchdruck, dessen Mittelpunkt die Beweglichkeit der Typen ist und den erfunden zu haben deshalb gegenüber holländischen Ansprüchen wir Deutsche uns rühmen dürfen, schafft seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bequemes und billiges Lesematerial für Alle; jetzt repräsentirt ein Drucker oder ein Setzer die Arbeitskraft von 3000 Schreibenden Mönchen. Die Literatur ist für alle da; es giebt jetzt erst eine wirklich nationale, sogar eine Weltliteratur.

Die ganze Literaturgeschichte kann hauptsächlich mit nach diesem Moment der Schrift und Schriftverbreitung periodisirt werden: 1. Periode: Literatur der Bilderschrift und complicirten Lautschrift, Chinesen und Aegypten; 2. Literatur mit Lautschrift, aber national beschränkter Interessen, Inder, Hebräer, Griechen, Römer; 3. Literatur noch mit bloßer Schrift aber univerveller Tendenz, das Mittelalter; 4. Literatur ohne alle Schranke der Theilnahme an ihr, die moderne Zeit.

Zum Schluß berührte der Vortrag noch einige allgemeine Punkte des zweiten Hauptabschnitts von den „Literaturgattungen.“ Ihr letzter Ursprung ist der einfache Spruch, der ungeschieden lyrische und epische Elemente enthält. Es kommt darauf an ob ein Volk einen national-politischen Weg der Entwicklung einschlägt (wie die Griechen) oder einen priesterlich-

ethischen (wie die Hebräer); dort wird sich der Spruch immer zum Epos, hier zur Lyrik entfalten und trotz der geistvollen Auseinandersetzungen W. Bacher Nagels kann man dem Epos ebenso wenig die absolute Priorität einräumen wie der Lyrik.

### Das Leben Cäsar's vom Kaiser Napoleon.

(Brief der Wiener Presse aus Paris.)

Während die Presse von halb Europa sich bemüht, über das „Leben Cäsar's“ etwas Genaueres zu erfahren, und während unzählige Zeitungen und Correspondenten alles daran wenden, einen Einblick in das Buch des Kaisers zu gewinnen, ist man hier doppelt und dreifach hinterher, alle Thüren, welche zu dem wohlbewahrten Geheimniß führen könnten, zu verschließen, und es ist keine kleine Aufgabe, Ihnen über den Inhalt des mit Spannung erwarteten Werkes Näheres zu berichten. Wirklich glaubte Ihr Correspondent bereits darauf verzichten zu sollen, als es ihm endlich doch gelang, wenigstens den ersten Band des kaiserlichen Werkes soweit durchblättern zu dürfen, um Ihnen eine vorläufige Idee von demselben geben zu können.\* Es ist wahr, das Buch wird ein größeres Interesse erregen, als je ein „Leben Cäsar's“ zu erwecken vermochte, seitdem er selbst sein eigenes geschrieben. Das Merkwürdigste daran ist nämlich, wie man richtig vermutete, dies, daß es in seinem ganzen Charakter so sehr die Mitte zwischen einem schwergelehrten, mit dem literarischen Apparate der Jahrhunderte ausgestatteten Werke und einem politischen Discurs hält. Wir glauben kaum, daß in diesem Mittelfache die neuere Literatur etwas Ähnliches werde aufzuweisen haben. Die Deutschen können sich indeß nur freuen, daß es doch vorzugsweise Werke ihrer Nation sind, die man in den Anmerkungen des kaiserlichen Buches vertreten findet. Diese Anmerkungen selbst zeigen, daß der Kaiser nicht nur die Titel der Bücher kennt — was in Frankreich nicht selten vorkommt — sondern daß er von ihrem Inhalte völlig erfüllt ist.

Der erste Band enthält übrigens nur die Vorgeschichte Julius Cäsar's und ist eigentlich eine Geschichte der römischen Verfassung bis auf Julius Cäsar. Hier nun hat der Verfasser, wie man denken kann, den weitesten Spielraum, seine politischen Anschauungen kundzugeben. Er hat sich aber in der Vorrede bereits über seine Auffassung der Person und des Charakters Cäsar's so weit ausgesprochen, daß man in großen, gewaltigen Strichen das Bild vor sich sieht, welches er von dem „größten Römer“ entwerfen wird; „die Entwicklung der Menschheit“, sagt er, „geht ihren unaufhaltbaren Gang, sie kann durch nichts gehindert und dauern gestört werden;“ aber die „Vorsehung“ bediene sich manchmal außergewöhnlicher Erscheinungen, welche bestimmt wären, „durch ihr Genie der Welt einen Anstoß zu geben und gleichsam das, was sonst nur in langsamen Bahnen einherginge, durch einen großen Ruck der Civilisation vorwärts zu treiben.“ Solcher großer Phänomene zählt der Kaiser drei: Julius Cäsar, Karl den Großen und Napoleon I. Diese hätten durch ihren gewaltigen Gang die Gebrechen der Gesellschaft mit einem Male beseitigt und der Civilisation eine Verbreitung zu geben gewußt, welche sie sonst vielleicht nur in Jahrhunderten erreicht hätte. Wir sehen schon in diesen Worten der Vorrede den Nachdruck auf civilisatorische Thätigkeit gelegt, und es stimmt damit vollständig überein, wenn auch sonst die inneren Verfassungsbestrebungen des alten Rom nur als Vorbereitung dessen behandelt werden, was die Legionen Cäsar's durch ihre Eroberungen ausgeführt haben. Wenn einmal von der Frage die Rede ist, warum es den Römern möglich geworden, Italien so rasch und vollständig zu erobern, so sieht der kaiserliche Autor die Ursachen davon nicht etwa in den inneren Verhältnissen Roms, sondern darin, daß die Güter, welche die Römer den italienischen Völkern zu bringen verstanden, ungleich größer gewesen wären, als der scheinbare Werth der Selbstständigkeit dieser Völker. Mit nachfolgenden Worten wird diese merkwürdige Betrachtung abgeschlossen: „On ne détruit, en effet, sans retour que ce que l'on remplace avantageusement.“ (In der That, man zerstört unwiederbringlich nur das, was man vortheilhaft ersetzt.)

\* In der Zwischenzeit erfährt man aus Paris, daß in England einzelne Exemplare bereits verbreitet sind, und daß es, wie die „General-Correspondenz“ schon am Sonnabend zu melden wußte, der Times gelungen sei, in den Besitz eines Exemplars des ersten Bandes zu kommen, wonach das Blatt ankündigt, schon demnächst Auszüge veröffentlicht zu wollen. — Der Preis übrigens, welchen der Buchhändler Gerold in Wien für die in Paris unter der Aufsicht des Kaisers angefertigte Uebersetzung zu zahlen hat, beträgt, wie wir aus guter Quelle vernehmen, 75,000 frcs. Dabei ist die Revision, welche Prof. Reichl in Bonn besorgt, noch nicht eingerechnet.

In kleinen Sätzen dieser Art, die wir überall eingestreut finden, wirkt der Kaiser oft unerwartete Schlaglichter auf seine politischen Ideen, und vielleicht oft genug auf die Motive seines eigenen Handelns. Die römische Verfassungsgeschichte gestaltet sich unter seinen Händen zu einer fortwährenden Illustration moderner Zustände, und bietet die reichsten Vergleiche mit der Entwicklung des neueren Europas. Aber er besorgt auch hierin nur einen in Deutschland seit Niebuhr eingebürgerten Gebrauch. Wir finden die Werke Niebuhr's denn auch ungemein häufig citirt. Kaum wird es überdies nach dem Gesagten nöthig sein, zu bemerken, daß Napoleon's Werk im vollsten Maße eine Concurrentzarbeit Mommsen's genannt werden dürfte, und es wird, wenn das Buch erschienen ist, für die deutschen Fachleute vielleicht das meiste Interesse bieten, die Analogien zwischen dem Werke des französischen Kaisers und dem des deutschen Gelehrten festzustellen.

Wenn man aber bedenkt, daß Napoleon die römische Geschichte durchaus aus dem Gesichtspunkte des Imperialismus betrachtet, so muß man sich über die Kühnheit verwundern, mit welcher er gerade denjenigen unter den modernen Staaten mit Vorliebe zur Vergleichung heranzieht, von dem man immer anzunehmen pflegt, daß er am wenigsten mit dem politischen Systeme eines Cäsar oder Napoleon gemein habe, und daß seine Entwicklung durchaus nicht einen Ausgang voraussetzen lasse, wie jener der römischen Republik gewesen war. Es ist England, von dem der kaiserliche Verfasser ganz andere Voraussetzungen seiner Entwicklung zu haben scheint, als man sonst wohl hegt. Zwar sind in dem Werke die Vergleiche Roms mit England keineswegs durch alle Stadien hindurchgeführt, aber da, wo der Kaiser von dem Verfall der patricischen Herrschaft Roms spricht, werden wir in einer Weise an den constitutionellen Musterstaat der Neuzeit erinnert, die nicht undeutlich durchblicken läßt, was aus den spätern Capiteln der römischen Geschichte wohl auch für England gefolgert werden soll. Wir glauben, die merkwürdige Stelle ganz hierher setzen zu sollen.

Der Zustand Roms glich damals sehr jenem Englands vor der Reformbill. Seit mehreren Jahrhunderten pries man die englische Verfassung als das Palladium der Freiheit, obwohl damals wie in Rom, Geburt und Vermögen die einzige Quelle der Ehren und der Macht waren. In beiden Ländern war es die Aristokratie, welche, die Wahlen durch Untriebe, Geld oder verrottete Burgflecken beherrschend, zu Rom Patrizier, in das Parlament Glieder des Adels wählten ließ: durch den hohen Wahleinstus gehindert, war man Staatsbürger in keinem der beiden Länder. Obwohl nun das Volk in England an der Leitung der Staatsgeschäfte keinen Theil hatte, so pries man doch mit Recht vor dem Jahre 1789 eine Freiheit, welche die stille Atmosphäre der Inselstaaten mit lautem Schall durchkante. Der unbetheiligte Beobachter untersucht nicht, ob die Bühne, wo die ersten politischen Fragen erörtert werden, mehr oder weniger zahlreich ist: er ist überrascht nur von der Größe des Schauspiels. Deshalb sind auch wir weit davon entfernt, den Adel, weder den von Rom, noch den von England, darüber zu tadeln, daß er sich sein Uebergewicht erhalten hat durch alle Mittel, welche ihm die Gesetze und die Gewohnheiten zu Gebote stellten. Die Macht mußte den Patriziern bleiben, so lange sie sich ihrer würdig zeigten, und man muß es wohl anerkennen: ohne ihre Beharrlichkeit in derselben Politik, ohne jene Größe der Auffassung, ohne jene strenge und unbeugsame Tugend, welche das unterscheidende Kennzeichen der Aristokratie ist, würde das Werk der römischen Civilisation nicht vollendet worden sein.

Wie man schon hieraus ersieht, ist die römische Aristokratie zwar mit großer Loyalität und Anerkennung, aber keineswegs mit Vorliebe gezeichnet; denn daß sich ein Cäsar nur aus dem Siege der demokratischen Principien entwickeln konnte, steht dem kaiserlichen Autor von vornherein fest. Der Untergang der patricischen Herrschaft wird daher als eine unbedingte Nothwendigkeit erklärt, denn die Plebejer waren es ja hauptsächlich, welche das kriegerische Element bildeten, und die Ausbreitung des römischen Staates und seine Eroberungen betrieben. Da ist es nun aber merkwürdig, wie zurückhaltend sich der Kaiser über die Kriege Roms mit den andern bereits civilisirten Staaten des Alterthums ausspricht. Man wünscht gewiß, auch hier Vergleichen mit den modernen Staaten gemacht zu sehen, und zu erfahren, ob etwa neben dem imperialistischen Frankreich die Neuzeit nicht eine Analogie für das von den Römern unterworfenen Griechenland habe, oder ob der Kampf von Karthago und Rom, oder die Kriege der hellenistischen Staaten nicht ihresgleichen in der modernen Geschichte hatten oder haben werden. Wir sehen uns eifrig nach einer Stelle um, an welcher der Kaiser eine Anwendung der internationalen



## Bekanntmachungen.

**Das Herren-Garderobemagazin** gr. Klausstraße neben der „Stadt Zürich“ empfiehlt eine große Auswahl **Confirmanten-Anzüge** zu 5 und 6 Thlr., in feinsten Tuchfachen zu 9 und 10 Thlr., **Cramen-Anzüge** von 4 Thlr. an.

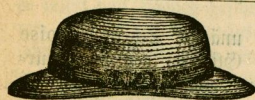
**Carl Klos, Schneidermeister.**

**Das Herren-Garderobegeſchäft von J. Lewin & Comp.,**  
**Hôtel Garni „zur Börse“, am Markt Nr. 10,**

empfehlen **Double Röcke, Tuchröcke, Jackets, Twins u. Joppen** aus den besten niederländischen Stoffen, **Bucksinbosen, engl. Lederbosen**, überhaupt sehr dauerhafte **Arbeitsbosen u. Westen** in großer Auswahl, sowie **Confirmanten-Anzüge** zu fabelhaft billigen Preisen. Ebenso **Schlaf Röcke u. Kinderanzüge** sehr billig.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen hoffe ich auch in diesem Geschäft durch dauerhafte Arbeit und gebiegene Stoffe bei den billigsten Preisen zu erhalten. Ergebenst

**J. Lewin & Comp., Hôtel Garni „zur Börse“, Markt Nr. 10.**



### Die Strohhut-Fabrik

von **August Berger,**

Brüderstraße Nr. 13.

empfehlen ihre **Strohhut-Wäsche, -Bleiche und -Färberei** ganz ergebenst.

**Geübte Strohhutnäherinnen** finden dauernde Beschäftigung bei **August Berger.**

### Modernisirungen

altjähriger Seidenhüte werden bei mir nach den neuesten englischen und französischen Façons umgearbeitet, sowie Filzhüte gewaschen, gefärbt und modernisirt.

**L. Wedding, Hutmacher-Meister, Leipzigerstraße Nr. 15.**

### Theater-Notiz.

Der „Zauberschleier“ ist gestern Abend mit großem Enthusiasmus in Scene gegangen. Die Decorationspracht ist so großartig, wie wir es hier noch nicht gesehen haben und wurden die genialen Künstler Gebrüder Stügel und als zum Schluß der Felsenburgsteller im Abendroth erschien, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Auch Director Carl Bönick wurde unter allgemeiner Zustimmung gerufen. Das ganze Stück ist prachtvoll arrangirt, der Markt bildet ein großes Gewoge, der Wirtentanz von den 16 Kindern dargestellt, alle im allerliebsten Kostüm, erregte großen Beifall. Wir empfehlen dieses Stück jedem Theaterbesucher.

Zur Anfertigung von **Bauzeichnungen, Copien u. Kostenanschlägen** empfiehlt sich **H. C. Sabn, gr. Klausstraße Nr. 33.**

Zum **Mohrstuhlflechten** sowie zum **Ausbessern** derselben empfiehlt sich

**Johanna Schilling, Leipzigerstraße 7.**

**Damen-Masken** zu verm. Näh. Landwehrstr. 16.

**Kutscher u. anständ. Mädchen** erh. lohnende Stellen durch Frau **Schmeil, kl. Ulrichsstr. 24.**

**Stube und Kammer**, oder auch nur **Stube**, möblirt, wird zum 1. April in der Nähe des alten Marktes von einem älteren Herren zu mieten gesucht. Offerten abzugeben unter der Ahr. **L. H.** in der Expedition dieses Blattes.

**In meinem Hause, Fleischerstraße Nr. 44, ist eine Wohnung von 1 Stube, 1 Kammer u. Küche an einen ruh. Miether zu vermieten u. L. April zu beziehen.**

**Otto Thieme.**  
2 Stuben, 2 Kammern und Küche sind zu vermieten

Barfüßerstraße Nr. 14.

Schlafstellen mit Koft Kubgasse 3, 1 Tr.

Schlafstellen offen gr. Steinstraße Nr. 46.

Schlafstellen Trödel Nr. 11, 2 Treppen.

Ein **kleiner schwarzer langhaariger Hund** mit langem Behang am Freitag entlaufen. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung **Märkerstraße Nr. 28.**

Sonntag ein **kleiner Spitz** entlaufen. Abzugeben **Graseweg Nr. 1. Barbierstube.**

Am **Wittwoch** auf dem Maskenball in Belle vue oder auf dem Wege nach der Königsstraße Nr. 16 eine **Broche** verloren. Bitte gegen Belohnung selbige daselbst parterre abzugeben.

Einen **kl. Goldreif** mit eingrav. Namen verloren; es wird dringend gebeten, ihn gegen gute Belohnung in der Exp. dies. Bl. niederzulegen.

Einen **Schlüssel** gefunden **Baberei Nr. 4.**

### Generalversammlung.

Montag den 13. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr werden die Mitglieder der **II. Schuhmacher-Begräbnis-Kasse** in das Lokal des Herrn **Jungblut, Schulberg Nr. 8**, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Mittheilung der Jahresrechnung und Ergänzung der Rechnungs-Prüfungs-Commission.

**Der Vorstand.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

J. G. Mann & Söhne.

### Salonkohle

(Böhmische Braunkohle zur Stubenheizung), so reinlich wie Holzfeuerung dabei intensiver u. billiger.



Ein zahmer **Rabe** entflohen. Wenn derselbe etwa zugekommen, wird gebeten, nach Befund gegen Belohnung es anzuzeigen **Ruttelhof Nr. 6.**

Ein **Hund** zugelaufen. Abzuholen **Martinsgasse Nr. 22** bei **Gebhardt.**

### General-Versammlung

der **Bürger-Krankenkasse** Montag den 13. Februar große Ulrichsstraße im „Münchener Brauhaus“ Abends 7 Uhr. Die Mitglieder werden dringend gebeten recht zahlreich zu erscheinen. Sollte Jemand gesonnen sein, bei diesem für jeden Familienvater so wichtigen Institute beizutreten, der wird hiermit eingeladen. Halle, den 11. Februar 1865.

**Der Vorstand.**

### Gesellschaft „Glocke.“

Sonntag den 12. Kränzchen im grünen Hofe. Anfang 6 Uhr. **Der Vorstand.**

### Zum Tischler-Ball

Montag den 13. d. Mts. Abends 7 Uhr im **Salon zur Weintraube** ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

### Helvetia.

Sonntag Nachm. 4 Uhr Versammlung vor dem **Steinthor** im „Grünen Hofe.“ **Der Vors.**

### Teutonia.

Sonntag den 12. d. M. Kränzchen im Lokale des Herrn **Landmann.**

### Einladung

zum **Gesellschaftsballe** Sonntag den 12. im **Kurzhals'schen Saale** zu Bällberg. **D. B.**

### Schlittensahrt nach Büschdorf.

Für Unterhaltung und warme Zimmer ist geforgt. **Sammelpfad Markt 2 Uhr. P. G. R.**

### Cremitage.

Sonntag Tanz bei **Freyer.**

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft und im Gebet des Herrn unsere heißgeliebte **Alice** im Alter von 7 Jahren 9 Monaten an einem Herzfehler. Wer die Dahingeshedene im Leben gekannt, wird gewiß unseren großen Schmerz ermessen können und uns ein stilles Beileid nicht versagen. Halle, den 11. Februar 1865.

Stadtmusikdirector **C. John** und Frau.

(Beilage.)